

Der Vierjährige im Dom

Was ein kleiner Junge in der Kirche spürt.

Großeltern sein ist etwas Wunderbares. Ich bekomme immer wieder mit, wie viel Schönes Omas und Opas mit ihren Enkelkindern erleben – und wie die Enkel die Großeltern auch jung halten. Ein begeisterter Opa hat mir vor ein paar Tagen mit leuchtenden Augen erzählt, was er gerade mit seinem Enkel Toni erlebt hat.

Der Opa ist abends mit dem vierjährigen Toni durch Speyer gegangen. Und plötzlich hat Toni auf den Dom gezeigt und gesagt: „Opa, in die Kirche gehen!“ Der Dom war aber schon zu. Doch Toni hat nicht lockergelassen. Am nächsten Morgen hat er den Opa gleich gefragt, ob sie jetzt in die Kirche gehen. „Ja, wenn wir die Brötchen holen“ hat der Opa gesagt. Und dann hat Toni zielstrebig zum Dom gedrängt. Schon vor dem Hauptportal hat der Kleine seine Hände gefaltet. So ist er mit dem Opa durch den ganzen Dom gegangen, durch den Mittelgang zum Altar, dann runter in die Krypta, dann zum Kerzenständer: „Opa, eine Kerze anzünden!“ Während der ganzen Zeit im Dom hat er seine gefalteten Hände regelrecht vor sich hergetragen. Der Opa war ganz gerührt über diese Geste seines Enkels.

Kinder haben für Vieles ein natürliches Gespür. Und Toni hat offensichtlich gespürt, was der Dom ihm vermitteln möchte. Hat geahnt, dass in der Kirche etwas Anderes, Größeres erlebbar ist als draußen auf der Straße. Der hohe Raum mit den Gewölben ist ein Sinnbild für den Schutz und den Beistand, den Gott uns gibt. Dass er Licht in unser Leben bringt, das deuten die großen Fenster und die Osterkerze an, die den Dom hell machen. Und die Ruhe im Dom trägt dazu bei, dass die kleinen und großen Besucherinnen und Besucher ein wenig zu sich selbst kommen, zu innerer Ruhe finden. Offen werden für diese tiefere Dimension des Lebens, die der Dom widerspiegelt.

Das kann man auch in anderen schönen Kirchen spüren. Mich wundert nicht, dass viele Menschen gerade im Urlaub gerne in eine Kirche gehen und dort eine Zeitlang verweilen. Das tut der Seele gut. Ein schöner Kirchenraum lässt uns spüren, dass eine größere Wirklichkeit uns umfängt und trägt; dass wir in Gott geborgen sind. Der kleine Toni hat das offenbar wahrgenommen und deshalb seine Hände gefaltet. Vielleicht war diese Geste auch wie ein kleines Gebet darum, dass dieser gute Gott ihm – und dem Opa – weiter beistehen möge.

„Freunde für's Leben“

Wie beglückend gute Freundschaften sind.

Seit drei Wochen bin ich einprogrammiert. In die Kaffeemaschine meiner Freunde Birgit und Thomas in Mainz. Wir kennen uns seit über 40 Jahren. Im Urlaub war ich ein paar Tage bei ihnen. Bei ihrer Kaffeemaschine kann man individuell einstellen, wie der Kaffee sein soll, welche Kaffeeart, wie stark und wie viel pro Tasse. Beim Frühstück hat Thomas gesagt: „Ich habe Deinen Kaffee einprogrammiert. Beim nächsten Mal brauchst Du nur auf ‚Christoph‘ zu drücken.“ Darüber habe ich mich sehr gefreut. Nicht nur, weil das ganz praktisch ist. Sondern vor allem über das, was es ausdrückt: Meine Freunde rechnen mit mir; sie hoffen, dass ich bald wiederkomme. Beim Abschied hat Birgit gesagt: „Wir können Dir gerne einen Hausschlüssel geben, dann kannst Du Dir einen Kaffee bei uns machen, wenn Du wieder in Mainz bist und wir nicht da sind.“ Das ist wirklich ein starkes Zeichen für echte Freundschaft!

Tiefe Freundschaften sind mit das Schönste im Leben! Ich bin glücklich, dass ich im Laufe meiner 68 Lebensjahre einige Freundinnen und Freunde gewonnen habe.

So erlebe ich diese Freundschaften: Wir kennen einander sehr gut. Der eine fühlt sich vom anderen voll und ganz verstanden und akzeptiert. Wir können einander vertrauen. Deshalb kann ich bei diesen Freunden auch ganz so sein, wie ich bin – ich brauche keine Angst zu haben, dass ich missverstanden oder abgelehnt werde. Ich spüre so etwas wie Seelenverwandtschaft. Wir können uns offen austauschen über das, was wir erlebt haben, was uns innerlich bewegt. Wir können unsere Freuden, Sorgen und Nöte miteinander teilen. Allein schon die Erfahrung, dass meine Freunde mir herzlich verbunden sind, dass sie an mich denken und innerlich mit mir durchs Leben gehen, das ist wie ein Lebenselixier!

Diese Freundschaften bedeuten mir sehr viel. Sie haben mich geprägt. Ohne sie wäre ich nicht der, der ich bin. Und irgendwann ist mir aufgegangen: In diesen dichten menschlichen Beziehungen erlebe ich vieles, was auch für mein Verhalten den anderen Mitmenschen gegenüber wichtig ist. Freundschaften sind ein wunderbares Lernfeld; sie sind ein Biotop von gutem Zusammenleben. Ich hoffe, dass Sie das auch so erfahren dürfen.

Innere Sicherheit gibt Halt.

Was, wenn die Sicherheiten wegbrechen?

Die sogenannte „Zeitenwende“ hat unsere Welt bedrohlich durcheinander gerüttelt. Die aktuellen Kriege und internationalen Konflikte, das Machtstreben einiger Staatslenker und weltwirtschaftliche Verwerfungen haben enorme Auswirkungen. Die Klimakrise verschärft das Ganze noch.

Vieles, was wir jahrzehntelang gewohnt waren, ist durcheinandergekommen. Unser Leben in Frieden und Sicherheit ist akut bedroht. Die Preisstabilität ist passé, vor allem bei Energie und Lebensmitteln. Lieferketten sind gestört, was gerade bei Medikamenten gravierend ist. Wir müssen um unseren Wohlstand bangen. Die Gesellschaft ist mehr und mehr gespalten. Und die Politiker wirken manchmal überfordert. Wie soll das weitergehen?

Kein Wunder, wenn dadurch viele verunsichert sind. Bis in den konkreten Alltag hinein ist das Leben anstrengender und ungewisser als früher. Immer mehr Mitmenschen sind angespannt und unruhig, und wenn die Nerven blank liegen, kommt das auch in Überreaktionen heraus. Manchen befürchten, dass die Gesellschaft vor einem Kipppunkt steht.

Was läuft da gerade ab? Und was können wir tun? Mir ist etwas Wichtiges aufgegangen: Wenn allzu Selbstverständliches auf einmal weg ist; wenn Gewohntes, das unser Leben bestimmt hat, ins Wanken gerät; wenn also die äußeren Sicherheiten wegbrechen, dann schlägt die Stunde der inneren Stabilität. Dann kommt es auf das an, was mir innerlich Halt und Sicherheit gibt. Wenn ich dann wie ein Baum bin, der tiefe Wurzeln hat, dann stehe ich fester da und kann mit der herausfordernden Situation viel besser umgehen. Was gibt Ihnen persönlich innere Sicherheit und Halt? Bei mir ist es mein Glaube an den Gott, der mir nahe ist und mir beisteht, erst recht wenn um mich herum oder in mir selbst etwas ins Wanken gerät. Wenn Gott mich dann innerlich stark macht, dann gewinne ich wieder mehr Abstand zu den Problemen und kann sie besser angehen. Mit Gottvertrauen im Herzen lebt es sich anders - gerade in unsicheren Zeiten.